Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 216 (1937)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1935/36
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1935|36.

Unsicherheit in allen Wirtschaftsgebieten ist wohl eines der hervorstechendsten Merkmale des vergangenen Jahres, nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland. Jeder Tag konnte neue Ueberraschungen bringen und hat solche auch in ziemlicher Fülle gebracht. Die Weltwirtschaft, die sich da und dort trotz der allseitigen Abschnürungsmaßnahmen etwas zu erholen begann — es kann da auf die Vereinigten Staaten, England und Schweden verwiesen werden — wurde durch politische Erschütterungen, so namentlich auch durch den italienisch-abessinischen Krieg und die dadurch verursachten Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes wesentlich beeinflußt. Zwar haben sich die Umsätze im Welthandel leicht erhöht, doch ist dies mehr der Preisbefestigung als größeren Umsatzmengen zuzuschreiben. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen der Welt wurde im September 1935 auf 20 Millionen geschätzt gegen 21 Millionen im Vorjahr. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit ist aber zum nicht geringen Teil der Zunahme der Rüstungstätigkeit zu verdanken, die ihrerseits die Wirtschaft als Steuerzahler wieder stark belastet.

Die schweizerische Volkswirtschaft hatte im Berichtsjahr eine nicht unwesentliche Verschärfung der Krise zu verzeichnen. Trotz aller Stützungs- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hat sich der Arbeitsmarkt weiterhin verschlechtert und wurden Ende 1935 118 775 Stellensuchende gegen 91 196 im Vorjahr gezählt. Wenn auch wie üblich gegen das Frühjahr 1936 eine gewisse Erholung eingetreten ist, so stehen doch die Arbeitslosenzahlen durchwegs wesentlich über dem Vorjahr.

Der Großhandelsindex stand mit 92,1% Ende 1935 3½% höher als Ende 1934. Der Lebenshaltungsindex weist dagegen nur eine Erhöhung von 129 auf 130 auf, wobei zunächst eine rückläufige, dann aber wieder eine steigende Tendenz zu beobachten war.

Die Landwirtschaft hatte 1935 im ganzen befriedigende Ernteerträge; sowohl die Heu- wie die Getreide- und Obsternte waren gut geraten, einzig die Kartoffelernte blieb zurück. Der Endrohertrag belief sich 1935 auf 1204 Millionen gegenüber 1223 Millionen im Vorjahr. Diesem Rückgang entsprechen die etwas geringeren Aufwendungen für Futtermittel. In den Preisen ist eine gewisse Besserung nicht zu verkennen, besonders bei den Rinder- und Schweinepreisen. Die Stützung der landwirtschaftlichen Produktenpreise war aber nur möglich durch weitgehende behördliche Maßnahmen, so namentlich bei der Milch und dem Wein, die aber auch mit großen Nachteilen verbunden sind. Schlecht sind dagegen nach wie vor die Holzpreise, was besonders für die Bergbauern und Berggemeinden einen starken Ausfall bedeutet. In der Entschuldungsfrage der Landwirtschaft sind noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht worden, wenn auch die Bauernhilfskassen und die rechtlichen Stundungsmaßnahmen gute Einzelerfolge zustandebrachten.

Die Industrie hat, soweit sie für das Inland arbeitete, dank der getroffenen Schutzmaßnahmen nicht so schlecht abgeschnitten, wohl aber sah sie sich hinsichtlich Export vor immer schwierigere Aufgaben gestellt. Die Maschinen- und Elektrizitätsindustrie hatte 1935 bessere Exportzahlen zu verzeichnen als im Vorjahre, aber bei minimalem Verdienst. Deutlicher ist der Aufschwung, den die Uhrenindustrie seit 1933 zu verzeichnen hat und der sich in einer nennenswerten Zunahme der Exportzahlen ausdrückt. Dadurch ist auch die Arbeitslosigkeit dieser Branche zurückgegangen. Die Lage der Textilindustrie und besonders der Stickerei ist andauernd ungünstig. Die schon seit längerer Zeit vorgenommenen Hilfsmaßnahmen mußten fortgesetzt werden. In der Lebensmittelindustrie haben die Kondensmilchfabriken etwas besser befriedigt, während die Schokoladenfabriken mit vermehrten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Relativ befriedigend arbeitete trotz allen Hemmnissen die chemisch-pharmazeutische Industrie.

Die Bautätigkeit, die in den ersten Krisenjahren immer noch merkwürdig stark gewesen war, hat im letzten Jahr so stark nachgelassen, daß von einer eigentlichen Baukrise gesprochen werden muß. Die Zahl der Neubauwohnungen ist von 11 011 im Jahre 1934 auf 6661 im Jahre 1935 gefallen. Dieser starke Rückgang hat auch zahlreiche andere Geschäftsbranchen in Mitleidenschaft gezogen.

Die Hotellerie hatte im Berichtsjahr eine ca. 5% niedrigere Durchschnittsbesetzung als im Vorjahr. Daß unter solchen Umständen und bei dem außerordentlich starken Preisdruck die Verschuldung der Hotelunternehmungen immer bedenklicher wird und in steigendem Maße behördliche Intervention erfordert, kann nicht verwundern. Eine gewisse Belebung hat allerdings da und dort der Hotelplan der Migros gebracht.

Auf dem Geldmarkt trat infolge zahlreicher Rückzüge im Frühling 1935 eine gewisse Verknappung ein, wodurch der Privatdiskontsatz auf 2,8% hinaufgetrieben wurde. Demgemäß wurde auch der offizielle Diskontsatz am 2. Mai 1935 von 2 auf 2,5% erhöht. Der Lombardsatz stieg auf 3,5%. Im Frühjahr 1935 waren die Goldblockländer und mit ihnen die Schweiz wiederholt die Zielscheibe von Angriffen, welche jedoch stets wieder abgewiesen werden konnten. Wohl aber hat der belgische Franken eine Abwertung von 25% durchgemacht. Die Schweiz. Nationalbank mußte zeitweise erheblich Gold abgeben, so daß der Goldbestand, der anfangs 1935 noch 1909 Millionen Fr. betragen hatte, anfangs 1936 nur noch 1388 Millionen betrug. Die Deckung der Noten, deren Umsatz zurückgegangen ist, machte im Mittel 113% aus.

Der Effektenmarkt hatte infolge der wechselvollen Ereignisse häufige Schwankungen zu verzeichnen. Die Währungsbeunruhigung führte zu einer Flucht aus langfristigen Anlagen in die Sachwerte. So kamen viele Staatsobligationen zum Verkauf und

sanken deren Kurse auf bisher nicht gesehene Ansätze zurück. Diese Erscheinung verteuerte auch den öffentlichen Kredit und erschwerte die Aufnahme weiterer Anleihen, so daß die Emissionstätigkeit außerordentlich zusammenschrumpfte. 1935 wurden nur ca. 170 Mill. Fr. neuemittiert gegen rund eine Milliarde in den Jahren 1930 und 1931. Ebenso hat der Hypothekenmarkt durch die Unsicherheit der Verhältnisse eine wesentliche Erschwerung erfahren.

Im Bankwesen hat die Anwendung des neuen Bankengesetzes schon günstig gewirkt und es konnten durch rechtzeitige Stundungen in verschiedenen Fällen Katastrophen vermieden oder doch gemildert werden.

Die schweizerische Handelsbilanz ist nach wie vor ein Sorgenkind und der Passivüberschuß macht sich umso mehr fühlbar, als ihm kein entsprechender Eingang aus Fremdenverkehr und ausländischen Geldanlagen mehr gegenübersteht. Immerhin ist es dank der Kompensations- und Kontingentierungsmaßnahmen gelungen, den Einfuhrüberschuß auf 461 Mill. Fr., d. h. auf die Hälfte desjenigen von 1932 hinunterzudrücken. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vorjahr um weitere 22 Mill. Fr. zurückgegangen, die Einfuhr jedoch um 151 Mill. Fr., woran nicht nur die behördlichen Maßnahmen, sondern auch der nunmehr erst richtig einsetzende Rückgang der einheimischen Kaufkraft mit schuld ist.

Der Exportrückgang des Vorjahres betrifft zur Hauptsache den Export nach europäischen Ländern, während der Export nach Uebersee sich ziemlich gehalten und teilweise sogar verbessert hat (Asien und Amerika). Eine Zunahme des europäischen Exportes hat einzig mit Bezug auf Spanien und die östlichen Länder stattgefunden, was z. T. dem Clearing und dem Kompensationsverkehr zu verdanken ist. Dagegen hatte das Verrechnungsabkommen mit Deutschland mit deutscher Kohle gegen Kredite an deutsche Schweizreisende zu einem starken Mißverhältnis geführt. Als Erfolg der schweizerischen Handelspolitik darf indessen der Abschluß eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten anfangs 1936 gebucht werden.

Die schweizerische Wirtschaftspolitik gestaltete sich angesichts der steigenden Schwierigkeiten außerordentlich heikel. Durch die Maßnahmen zur Erhaltung des Außenhandels und zur Arbeitsbeschaffung ist der Staat in einer Weise zum Wirtschaftsführer und -regulator geworden, wie es sich unsere Altvorderen nie hätten träumen lassen. Trotzdem hat die Abstimmung über die Kriseninitiative am 2. Juni 1935 gezeigt, daß das Schweizervolk für eine staatliche Planwirtschaft mehrheitlich nicht zu haben ist. Dabei hat allerdings die nicht unbegründete Befürchtung mitgespielt, daß eine derartige zur Hauptsache nur auf dem Anleihensweg zu finanzierende Wirtschaftspolitik zu einer ernsten Gefahr für die Landeswährung würde. An Bemühungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Förderung von Notstandsarbeiten, Arbeitsdiensten, durch Exportrisikogarantie, durch außerordentliche Arbeitsaufträge und Einführung neuer Industrien hat es nicht gefehlt.

Die eidg. Staatsrechnung pro 1935 schloß bei 485,5 Mill. Fr. Einnahmen und 504 Mill. Fr. Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von 18,5 Mill. Fr. ab, was nach Berücksichtigung der Gewinn- und Verlustrechnung einen Rückschlag von insgesamt 20,5 Mill. Fr. bedeutet. Gegenüber der Rechnung 1934 ist eine Einnahmensteigerung von 32 Mill. Fr. und eine Ausgabensteigerung von 24 Mill. Fr. festzustellen. Die durch Anwendung des Finanzprogramms von 1933 erzielten Einsparungen machten 38 Mill. Fr. aus, welche freilich durch Zunahme der Krisenausgaben mehr als kompensiert wurden. Ferner sind 70 Mill. Fr. neue Einnahmen erzielt worden, so daß insgesamt der Abschluß der Staatsrechnung um 108 Mill. Fr. verbessert und der Ausgabenüberschuß in erträglichen Grenzen gehalten werden konnte. Am 31. Januar 1936 haben die eidg. Räte ein zweites Finanzprogramm für die Jahre 1936 und 1937 angenommen, wodurch eine abermalige Verbesserung der Verwaltungsrechnung um 124 Mill. Fr. erreicht werden soll.

Die Bundesbahnen mußten sich im Jahre 1935 mit 74 Mill. Fr. Betriebsüberschuß gegenüber 86 Mill. Fr. im Vorjahr und 150 Mill. Fr. im Jahre 1929 begnügen. Die Transporteinnahmen, die 1929 noch 402 Mill. Fr. betragen hatten, sind auf 303 Mill. Fr. zurückgegangen. Der Passivsaldo, der im Vorjahre 125 Mill. Fr. betragen hatte, ist 1935 auf 183,8 Mill. Fr. angestiegen. Die feste Schuld betrug Ende 1935 2925 Mill. Fr., also 12 Mill. Fr. weniger als im Vorjahr. Dafür sind aber die schwebenden Schulden von 137 auf 214 Mill. Fr. angestiegen.

Das ungünstige Rechnungsergebnis ist zur Hauptsache auf den starken Verkehrsrückgang zurückzuführen, der für den Personenverkehr gegenüber 1930 14,1% und für den Güterverkehr 26,1% gegenüber 1929 ausmacht. Am 5. Mai 1935 wurde das Verkehrsteilungsgesetz, das den Konflikt zwischen Eisenbahn und Auto regeln sollte, vom Volk verworfen. In der Frage der Sanierung der Bundesbahnen steht eine durchgreifende Lösung immer noch aus.

Die Rechnungen der Kantone haben 1935 mit einem Gesamtdefizit von 28,9 Mill. Fr. abgeschlossen gegenüber 40 Mill. Fr. im Vorjahr, was auch als eine Folge ergriffener außerordentlicher Finanzmaßnahmen angesehen werden darf. Dagegen steht es mit dem Finanzhaushalt verschiedener Krisengemeinden bedenklich. So mußte den Gemeinden La Chaux-de-Fonds und Le Locle ein ganzjähriger Zahlungsaufschub gewährt werden.

Die Aussichten für die Zukunft sind alles andere als rosig. Der Existenzkampf, den die Schweiz um ihren Bestand zu führen hat, wird härter und härter. Nur eiserne Energie und Durchhaltewille sowie eine weise Anpassung an die veränderten Verhältnisse werden den Weg zu besseren Zeiten ebnen können.